

Unternehmertum im Fokus

FGF-Forschungsnetzwerk Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand e.V. und IfM Bonn Ausgabe 04/2026

Was unterscheidet akademische Ausgründungen von anderen Gründungen in Deutschland?

Dr. Natalia Gorynia-Pfeffer, Julia Schauer

Zusammenfassung

Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) zeigt unter anderem, dass akademische Ausgründungen in Deutschland überwiegend von jüngeren Gründerinnen und Gründern ausgehen, stärker sinnorientierte Motive verfolgen und häufiger Patentanmeldungen planen als nicht-akademische Gründungen. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung einer gut ausgebauten Gründungs- und Transferinfrastruktur an Hochschulen.

Wissenschaftliche Ausgründungen transformieren wissenschaftliche Erkenntnisse in marktnahe Anwendungen und tragen damit substanziell zur technologischen Entwicklung und zur Wirtschaftsdynamik in Deutschland bei. Im Rahmen des Global Entrepreneurship Monitors (GEM) werden Ausgründungen seit 2025 in der repräsentativen Bevölkerungsbefragung erfasst. Dies ermöglicht einen umfassenden Vergleich zwischen akademischen und nicht-akademischen Gründerinnen und Gründern. Gründerinnen und Gründer sind im GEM diejenigen Personen, die während der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen. Sie bilden den Indikator der Total Early-Stage Entrepreneurial Activity (TEA) und werden als TEA-Gründerinnen und -Gründer bezeichnet. Ausgründerinnen und Ausgründer werden als diejenigen TEA-Gründerinnen und -Gründer definiert, die der Aussage zustimmen, dass ihr Unternehmen direkt aus einer Forschungseinrichtung oder Hochschule gegründet oder geplant wurde, mit dem Ziel, zumindest einen Teil des in diesen Institutionen geschaffenen Wissens zu verwerten. Somit umfassen Ausgründungen im Rahmen des GEM zum einen klassische Ausgründungen aus Hochschulen, die auf konkreten Forschungsergebnissen oder technologischen Entwicklungen basieren, sowie zum anderen Gründerinnen und Gründer, die die Universität als Qualifikations-, Inspirations- oder Vernetzungsraum für ihr neues Unternehmen genutzt haben oder nutzen. Sie werden im Folgenden als TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer ($n = 73$) bezeichnet und mit der Gruppe der restlichen TEA-Gründerinnen und -Gründer (ohne TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer) ($n = 260$) verglichen. Zur Prüfung der statistischen Signifikanz von Gruppenunterschieden wurden abhängig vom Skalenniveau der abhängigen Variablen t-Tests für metrisch skalierte Variablen und Chi-Quadrat-Tests für kategoriale Variablen eingesetzt. Alle im Folgenden herausgearbeiteten Unterschiede sind auf dem 5%-Signifikanzniveau statistisch signifikant, sofern nicht anders ausgewiesen.

Personenbezogene Merkmale

Das durchschnittliche Alter der TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer beträgt knapp 30 Jahre. Damit ist diese Personengruppe deutlich jünger als TEA-Gründerinnen und -Gründer, die im Durchschnitt ungefähr 36 Jahre alt sind. Bezüglich der Geschlechterverteilung bestehen keine statistisch signifikanten Unterschiede – in beiden Gruppen überwiegen mit knapp 60 % Männer. Sowohl bei TEA-Gründerinnen und -Gründern (75 %) als auch bei TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründern (65 %) haben die Mehrheit ihre Gründung vorbereitet, aber noch nicht umgesetzt (Unterschiede nicht statistisch signifikant).

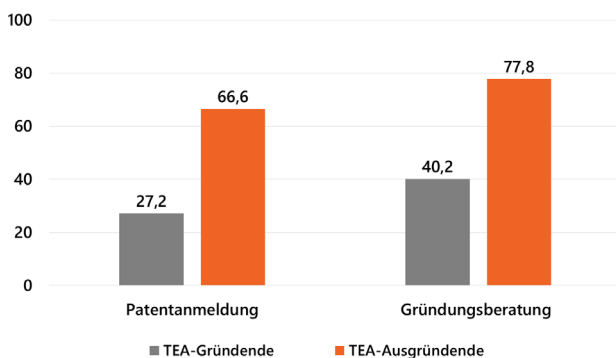
Gründungsmotive

Bezüglich der Gründungsmotive zeigen sich in zwei Aspekten signifikante Unterschiede zwischen den beiden Vergleichsgruppen. Die Mehrheit (62,2 %) der TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer stimmt der Aussage zu, mit ihrem neuen Unternehmen die Welt verändern zu wollen. Unter TEA-Gründerinnen und -Gründern sind es nur 42,5 %. TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer führen außerdem deutlich häufiger eine Familientradition fort (50 % vs. 30,2 %). Unternehmerische Rollenvorbilder im familiären Umfeld und die Vermittlung von ökonomischem Wissen in Unternehmerfamilien können die Karriereentscheidungen maßgeblich beeinflussen. Unter TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründern haben 61 % einen Vater oder eine Mutter, die unternehmerisch aktiv ist oder war. Bei den TEA-Gründerinnen und -Gründern ist dieser Anteil mit 32 % wesentlich geringer. Keine signifikanten Unterschiede zeigen sich allerdings bezüglich der folgenden beiden Gründungsmotive: Beide Gründungsgruppen gründen häufig, um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze rar sind (68,7 % und 57 %, Unterschied stat. nicht signifikant). Die Mehrheit beider Gründungsgruppen möchte außerdem ein hohes Einkommen und Wohlstand erreichen (über 60 %, Unterschied stat. nicht signifikant).

Gründungsberatung und Patentanmeldung

Die GEM-Ergebnisse zeigen, dass TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer (78 %) deutlich häufiger angeben, bereits eine Gründungsberatung in Anspruch genommen zu haben, als TEA-Gründerinnen und -Gründer (40 %). Ein wesentlicher Grund dürfte darin liegen, dass Personen mit konkreten Ausgründungsabsichten an Universitäten und Hochschulen einen direkten Zugang zu den dortigen Gründungszentren haben. Darüber hinaus können akademische Ausgründungen in frühen Gründungsphasen durch das EXIST-Programm unterstützt werden. Im Gegensatz dazu haben Gründerinnen und Gründer, beispielsweise von Spin-outs aus etablierten Unternehmen, in der Frühphase keinen Zugang zu vergleichbaren Förderprogrammen (vgl. Bünstorf et al., 2025). Potenzielle Gründerinnen und Gründer außerhalb dieser Strukturen müssen geeignete Beratungs- und Unterstützungsangebote hingegen zunächst selbst identifizieren, was den Zugang zu entsprechenden Unterstützungsleistungen erschwert. Darüber hinaus planen knapp 67 % der TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer, in den nächsten zwei Jahren Patente anzumelden. Im Gegensatz dazu verfolgen lediglich 27 % der TEA-Gründerinnen und -Gründer diese Absicht. Weitere Studien bestätigen, dass wissenschaftliche Ausgründungen in Deutschland deutlich häufiger patentaktiv sind als die Gesamtheit aller Gründungen (vgl. OECD, 2022).

Inanspruchnahme von Gründungsberatung und Patentanmeldung durch TEA-Gründende und Ausgründende, 2025



Quelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2025

Implikationen für die Praxis

Die Ergebnisse des Global Entrepreneurship Monitors zeigen deutliche, statistisch signifikante Unterschiede zwischen TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründern und den restlichen Gründenden. Zu bedenken ist jedoch, dass es sich hierbei um einen Gruppenvergleich handelt, der Zusammenhänge sichtbar macht, allerdings keine Kausalitäten abbildet. Die dahinterliegenden Ursachen, warum genau Ausgründende beispielsweise andere Gründungsmotivationen zeigen, sollten Gegenstand weiterer Forschung sein. Die Ergebnisse

des Gruppenvergleichs zeigen, dass TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer relativ jung sind und ein Großteil noch in der Gründungsphase ist. Daher sollten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bereits in frühen Phasen der Gründungsentwicklung ausreichende zeitliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen. Hierzu zählen insbesondere Gründungsstipendien, Freisemester sowie hochschulnahe Gründungs- und Transferfonds. Auch nach der Gründung benötigen wissenschaftliche Gründungen Unterstützung, beispielsweise beim Marktzugang, bei der Internationalisierung sowie bei der Einwerbung von Wagniskapital. Auffällig ist zudem, dass TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer häufig sinn- und wirkungsorientiert handeln. Viele möchten mit ihrem neuen Unternehmen "die Welt verändern". Förderprogramme sollten daher nicht ausschließlich auf wirtschaftlichen Erfolg fokussieren, sondern auch gesellschaftliche Wirkung und Nachhaltigkeit berücksichtigen. Schließlich zeigen die Ergebnisse, dass TEA-Ausgründerinnen und -Ausgründer oft Patentanmeldungen planen und häufig Gründungsunterstützung in Anspruch nehmen. Daher wäre es sinnvoll, die Gründungsinfrastruktur der Hochschulen weiter auszubauen. Insbesondere Technologietransferstellen, Patentberatungen sowie der Zugang zu Labor-, Test- und Prototyping-Infrastrukturen sollten gezielt gestärkt werden. Da wissenschaftliche Ausgründungen häufig auf Forschungsergebnissen basieren, sollten Patentierungs- und Lizenzierungsprozesse vereinfacht sowie administrative Hürden reduziert werden. Gleichzeitig ist ein transparenter und rechtssicherer Zugang zu geistigem Eigentum erforderlich.

Dr. Natalia Gorynia-Pfeffer und Julia Schauer sind Mitarbeiterinnen im Fachbereich Gründung des RKW Kompetenzzentrums in Eschborn.

Weiterführende Studien:

Bergholz, C.; Gorynia-Pfeffer, N.; Schauer, J.; Baharian, A.; Wallisch, M. (2026): Global Entrepreneurship Monitor: Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich Länderbericht Deutschland 2025/26. Eschborn.

Bünstorf, G.; Cantner, U.; Häussler, C.; Meurer, P. (2025): Innovationsmotor Start-ups: Herausforderungen und politische Unterstützung. ifo Schnelldienst, 2025, 78, Nr. 05, 10–13, München: ifo Institut.

OECD (2022): OECD Reviews of Innovation Policy: Germany 2022: Building Agility for Successful Transitions, OECD Reviews of Innovation Policy. Paris: OECD Publishing.

Impressum

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Hrsg.: **Prof. Dr. Dr. h.c. Friederike Welter** (IfM Bonn, Universität Siegen)
Prof. Dr. Matthias Baum (FGF e.V., Universität Bayreuth)

V.i.S.d.P.: **Dr. Jutta Gröschl** (IfM Bonn).
Dr. Madlen Schwing (FGF e.V.)

Websites: www.ifm-bonn.org

www.fgf-ev.de